

Die *Euphr.* besitzt eine außerordentliche Wirkung auf die Schleimhäute und ist besonders indicirt bei catarrhalischen meist von Erkältung herrührenden Affectionen. (Huf. Journ. 1836. 11.)

#### 47. **Falks Tinctur**

gegen Syphilis und Tripper.

R. *Bals. canadens. unc. dim.*  
*Gumm. quaj. drachm. duas.*  
*Spir. vin. rect. libr. dim.*      *digere*  
*leni calore, dein faecibus subsidentibus*  
*tincturam limpidam cola et colat.*  
*adde Olei destill. Menth. p. drachm.*  
*un.*

D. S. Täglich 3mal 40—60 gtt.  
 (Schmidt Jahrb. XVI, 183.)

#### 48. **Febris intermittens.**

R. *Acid. Haller. drachm. un.*  
*Tinct. chinoidin.*  
*Aq. Menth. p. ana unc. un.*  
*M.*

Von dieser Formel läßt Natorp bei Wechsel-  
 fiebern, wenn die Schweife vollständig ausgebro-  
 chen sind, bei *quotidiana* alle 2, bei *tertiana* alle  
 3, *quartana* alle 4 Stunden einen Theelöffel nehmen.  
 Kindern nach Verhältniß des Alters mit einem Saft statt  
 des Wassers. Zur Nachkur läßt er noch mehrere  
 Tage Morgens und Abends 1 Dosis des Mittels neh-  
 men. (Caspers Wochenschr. 1836. 33.)

Dürr heilte ein Tertianfieber bei einem Knaben  
 dem nichts mehr heizubringen war, durch *Bol. rubr.*

*pulv. q. s. ut f. c. terebinth. Venet. Empl. c. spatula lignea extend. super cor. magnitudine thaleri D. in jj. plv.* S. Vor dem Anfalle ein solches auf jede Hand in die Gegend des Pulses zu legen. Nach Graetes muß das Fieber schon 14 Tage gedauert haben und das Pflaster 14 Tage liegen bleiben.

Michaelis Pflaster gegen Quartanfieber.

℞. *Fuligin furni splend. drachm. un. —  
unc. un. et dim.*

*Terebinth. Venet. drachm. sex.*

*Telar. aranear. unc. un.*

*Camph. scrup. duos.*

*Ol. succin. q. s. ut f. Empl. quod pulsib.  
applic. in forma thaleri.*

(Schweiz. Zeitschr. II, 1.)

Wo während dem Gebrauch der China oder gleich anfangs Krampffzufälle eintreten.

℞. *Pulv. cort. chin. unc. un. et dim.*

*Kali carbon. drachm. dim.*

*Coq. c. Aq. font. unc. viginti ad reman.  
unc. dec.*

*Sub fin. coct. adde Pulv. rad. Serpent.  
virg. drachm. duas.*

*Col. expr. adde*

*Tinct. Op. s. gutt. duodec.*

*Syr. cort. Aur. unc. un.*

M. D. S. In der Apyrexie alle 1—2 Stunden  
1 Eßlöffel, eine Stunde vor dem Anfall 4 Eßlöffel.  
Von Richter empfohlen.



#### 49. **Febris nervosa torpida.**

Blumenthal rühmt das Kreosot in torpiden Nervenfiebern wegen seiner bedeutend aufregenden Wirkung auf das Gefäßsystem. Er verordnete:

℞. *Kreosoti gutt. tres.*

*Aq. foenic. unc. quinq. et dimid.*

*Syr. alth. unc. dim.*

M. D. S. Stündlich 1 Eßlöffel.

Auch kann man mit der Gabe des Kreosots steigen. (Casp. Wochenschr. 1838. 1 u. 2.)

#### 50. **Ferrum carbonicum saccharatum.**

Buchners Untersuchungen thun dar, dafs benanntes Präparat eine schätzbare Bereicherung des Arzneischatzes ist, weil es sich an der Luft nicht so verändert, wie das gewöhnliche künstlich bereitete Eisenoxydul, ferner dafs es zu den milderen Eisenmitteln gehört und vor dem metallischen Eisenpulver und *Aethiops martial.* den Vorzug hat, dafs es sich im Magensaft leichter auflöst und dabei kein Wasserstoffgas entwickelt; dafs es auch dem *Extr. ferr. pomat.* vorzuziehen ist, weil es angenehmer zu nehmen ist und in jeder Arzneiform verordnet werden kann. Ferner dafs der Zucker eine gewisse Verwandtschaft zum kohlensauren Eisenoxydul besitzt und es dadurch vor den zersetzenden Einwirkungen der Luft und des Wassers sowohl im trocknen als feuchten Zustand schützt. Auch bewirkt es die Verwandtschaft, dafs ein kleiner Antheil des kohlensauren Eisenoxyduls mit Zucker eine in kaltem Wasser auflösliche Verbindung eingeht,

welche vom kochenden Wasser und Alcohol so zersetzt wird, daß sie Eisenoxydhydrat bildet. (Buchn. Repert. IX. 2. 1837.)

### 51. Fluor albus.

Einen jeder Behandlung trotzensden schon sehr lange anhaltenden weißen Fluß bei einem jungen unbescholtnen Mädchen heilte Müller durch den vierwöchentlichen Gebrauch von *Ugt. Kali hydrojod.* Früh und Abends in die innere Seite der Schenkel eingerieben. (Cas p. Wochenschr. 40. 1836.)

### 52. Fontanellerbsen.

Wislin giebt zur Verstärkung ihrer Wirkung an: *Extr. cort. Mezerei spirituosus unc. un.* und *Alcoh. rectific. unc. quat.* aufgelöst und filtrirt. Hierin bringe man 5 Minuten lang kleine Pomeranzen, trockne sie dann an freier Luft, wiederhole dies 2mal und reibe sie, wenn sie völlig trocken sind, stark mit einem leinenen Tuche um ihnen den verlorenen Glanz wieder zu geben. Man hebt sie in Büchsen auf und an Faden gereiht. (*Bull. de Thérap. T. XIII. p. 123.*) cf. Wenz. V, 78.

### 53. Fothergills Gesichtsschmerz.

Wendelstadt empfiehlt das *stramonium* als *specificum* gegen den F. Gesichtsschmerz. Nach Beseitigung aller Complicationen giebt er  $\frac{1}{2}$  Gran *Extr. stram.*, nach einer Stunde eine zweite gleiche Gabe und nach dieser, wenn keine Narcose eintrat, eine dritte und endlich am Morgen eine vierte. Trat Narcose ein, dann die 3te erst am andern



Morgen. Wesentlich sey das Verabreichen in kurzen Zwischenräumen, beginnende leichte Narcose sey zwar nicht unumgänglich nothwendig, doch erwünscht. Desselben Verfahrens bedient er sich auch bei allen eingewürzelten selbstständigen Prosopalgien, nur ist da die Kur, auch wenn der Schmerz nicht repetirt, einige Tage fortzusetzen. Hier darf man bis  $\frac{2}{3}$  Gran steigen, muß aber bei eintretender Narcose aussetzen. Je weniger empfänglich die Kranken für dieses Mittel sind, desto dreister darf man es geben, mehrere Tage hinter einander dreist wiederholte Gaben von 1 —  $1\frac{1}{2}$  Gran in obigem Zeitraum. W. bediente sich auch noch der Einreibung von *Ugt. hydrarg. cin. unc. dimid. e. tart. stib. scrup. un.* tägl. 2mal oder noch *Scott* das *Ugt. rosat. unc. dim. e. proto. s. deuto. joduret. hydrarg. scrup. un.*, so wie auch der Waschungen einer Sublimat-Salmiaksolution in Rosenwasser. Ist der Schmerz ausgeblieben, so sind darauf noch 4 — 6 Tage lang jedesmal vor dem Schlafengehen eine der zuletzt gereichten Gaben zu nehmen. Chlorotische und Kachectische können zur Nachkur *ferr. carbon.* und Stahlbäder nehmen. (Hufel. Journ. 1836. St. 11.)

Im allgemeinen Krankenhaus zu Triest heilte man ihn öfters durch Umschläge von cohorirtem Kirschlorbeerwasser. (Oester. med. Jahrb. Bd. XI, 3)

#### 54. **Fractura claviculae.**

v. Hübenhals neue Maschine zur Heilung desselben besteht aus 2 federharten Stahlplatten, durch Charniere aneinander befestigt. An ihrer

Enden verlieren sie sich in hakenförmige Biegungen, die in ihrer Mitte zur Aufnahme des Schultergelenks zirkelförmig ausgeschnitten sind. Auf dem Rücken sind sie gebrochen, die über einander liegenden Enden von Ringen umgeben und durch Schrauben festgehalten. Zwei Stege dienen zur Befestigung des Schnellriemen, durch deren Anziehen die Maschine in einen stumpfen Winkel sich bewegen läßt; um den Leib geht ein weicher Gürtel, der der Maschine zur Befestigung dient. Ueberall hat sie eine weich gepolsterte Unterlage, die bei dem Stellpunkte gekraust und durch eingenähte Streifen von Federharz elastisch ist, um ungehindert allen Veränderungen zu folgen, so daß kein Metalltheil der Maschine mit dem Körper der Kranken in unmittelbare Berührung treten kann. Beim Gebrauch der Maschine wird zuerst die Breite der Schultern des Kranken gemessen und nach dem Maasse die Maschine gestellt. Dann muß der Kranke durch eigne Kraft, so weit es der Schmerzen erlaubt, die Schultern zurückziehen, worauf die Maschine dergestalt angelegt wird, daß die Haken gleich 2 Händen die Schultern umfassen. Alsdann wird der Gürtel um den Leib geschlagen und zu seiner Aufrechthaltung mit elastischen Schnüren vorn an den so eben erwähnten Theil der Maschine befestigt. Indem nun die gebrochenen Knochenenden gehörig von einander gebracht, werden die Riemen in erforderlichem Grade angezogen und durch die Schnallen in dieser Lage erhalten. Da hier weder Reibung noch Verschiebung des Verbands möglich ist, so kann solcher bis zur vollendeten Heilung



liegen bleiben, während der verletzte Theil zur Anwendung äusserlicher Mittel sich freiliegend darbietet. (Rust's Magaz. Bd. 49, 1.)

Dornblüttis neue Methode soll ohne jedwede nachbleibende Erhöhung und in jedem Falle anwendbar und ersprieflich seyn. Sie besteht darin: Zur Retention der Bruchenden des Schlüsselbeins benützt er eine nach oben bis hoch an den Hals, nach unten bis über den Unterleib reichende eng anschließende Aermeljacke von vorher gewaschener Leinwand, welche vorn geschlossen, hinten als Corsett zum Zuschnüren eingerichtet ist. Von der Schulter über das gebrochene Schlüsselbein hin hat das Bruststück eine 2" breite,  $1\frac{1}{2}$ " hohe zurückzuschlagende oben und seitwärts mit Bändchen versehene Klappe. Ausserdem ist der Brustlatz für starkbusige oder stillende Frauen passend einzurichten und namentlich in der Brustwarzengegend mit einer 1" grossen, der obenbeschriebenen ähnlichen Klappe zu versehen. Hinten und oben gegen den hintern Rand des Schulterblatts der leidenden Seite befindet sich eine 2" breite in schräger Richtung angenähte Schnalle, in welcher ein von der Ellenbogenspitze kommender Zwirngurt eingeschnallt und so dem Oberarme mit der Schulter die gehörige Höhe gegeben und erhalten wird; eine ähnliche Schnalle vorn in der Brustgegend nimmt einen von der innern Naht der Ellenbogenbuge kommenden Zwirngurt zur Fixirung des Armes auf. Der Rückentheil der Jacke ist von der Schulterhöhe bis nach unten nahe gegen die Schnürlöcher hin mit  $\frac{5}{4}$ " breiten Schnallen versehen, denen gegenüber an der hintern

Aermelnaht sechs 8" lange Zwirngurte festgenäht sind. Drei ähnliche Schnallen und Gurte befinden sich vorn auf der Brust und an der innern Vorderarmnaht. Je nachdem das linke oder rechte Schlüsselbein gebrochen ist, wird die eine oder andre Seite der Jacke auf die beschriebene Art eingerichtet. Statt der Schnallen oder Gurte verrichten auch kleine, starke messingene Ringe, durch welche Bänder doppelt durchgezogen und dann festgebunden werden, dieselben Dienste. Diese Jacke wird nun auf den bloßen Leib oder über das Hemde gezogen, nachdem in dasselbe an der leidenden Seite in der Schultergegend eine Klappe eingeschnitten worden ist, um den Bruch beobachten zu können; darauf wird die Jacke hinten fest zugeschnürt. Findet keine Verschiebung an der Bruchstelle statt, so bedarf es keiner Reposition, sind dagegen die Bruchenden von oder unter einander gewichen, so sind diese erst kunstgerecht zu repariren. Während nemlich der Gehülfe beide Schultern nach hinten führt, bringt der Wundarzt den abwärts gesunkenen Arm auf die Weise in die natürliche Stellung, daß er den in einen rechten Winkel gebogenen und gegen die Brust gelegten Vorderarm mit der einen Hand, den Oberarm aber unter der Achselhöhle mit der andern ergreift und ihn von hier aus hebelartig etwas vom Rumpfe ab und nach oben drängt, bis die Ungleichheit an dem gebrochenen Schlüsselbeine, welches ihm bei heruntergeschlagener Klappe vor Augen liegt, durch etwaige gelinde Manipulationen gehoben ist. Ganz unmöglich macht es hierauf der Arzt dem Kranken, die gelungste



Bewegung mit dem Arme und der Schulter zum Nachtheile der Bruchstelle vorzunehmen, indem er, während ein Gehülfe den Arm fixirt, zuerst den hintern Ellenbogengurt in die obere schräge Schnalle und dann die Aermelgurte in die übrigen Schnallen fest einschnallt, im Fall der Ringe aber durch feste doppelt durch die Ringe gezogene Bänder ganz in derselben Art in der ihm gegebenen Lage befestigt. Erfordert eine etwaige Complication des Bruches, eine örtliche Behandlung, so kann solche bei geöffneter Brustklappe bewerkstelliget werden. Ist der örtliche Entzündungszustand in den ersten 5 — 6 Tagen beseitigt, so füllt man dann den Raum oberhalb und unterhalb des Schlüsselbeines mit weicher Charpie aus, legt gegen den obern und untern Rand schmale graduirte Compressen, überdeckt diese mit einer 2" breiten feuchten Pappschiene und schließt die Klappe. Sollten Gurte und Bänder etwas nachgeben, so zieht man beide an. Diese Methode ist ebenso gut bei *luxatio clavicularae* anzuwenden, wenn die Reposition am Sternal oder Acromial-Ende stattgefunden hat. (C a sp. Wochenschr. 11. 1837.)

Seutin in Brüssel hat neuerdings bei Fracturen zum unbeweglichen Apparat das Stärkmehl benützt, wodurch dieser sehr leicht anlegbar geworden ist, indem das Stärkmehl die Leinwandstücke ausnehmend schnell zusammenklebt und ihnen beim Trockenwerden Holzconsistenz giebt, wie es sich leicht durch lauwarmes Wasser auflösen läßt. Velpeau versuchte diesen Verband in der Charité bei Fracturen des Unterschenkels. Er besteht, mögen nun *tibia* oder *fibula* oder beide Knochen zusammen

gebrochen seyn, aus 3 Ebenen der Scultet'schen Leinwandstreifen, die man alle, sobald sie angelegt sind, mit zu dicker Breiconsistenz gekochtem Stärkmehl mittels eines dicken Pinsels oder mit der Hand bestreicht. Einige Compressen und die erste Ebene werden wie gewöhnlich angelegt. Zwischen die erste und zweite Ebene legt man Pappstücke, die sich vom Knie bis an die Seiten des Fusses erstrecken und von denen jedes daselbst eine Sohlenhälfte darbietet, die man auf die Fußsohle umschlägt. Die zweite Leinwandstreifen-Ebene wird nun darüber gelegt, doch kann gleichzeitig eine graduirte Compressse auf der vordern Fläche des Unterschenkels von ihr mit eingeschlossen werden. Fürchtet man eine Beweglichkeit der beiden Knochen, so wird eine neue Stärkmehllage auf jede Bindentour applicirt. Ein weiches Kissen kommt nun hinter dem Unterschenkel zwischen Ferse und Wade so zu liegen, das die Seiten der Achillessehne ausgefüllt werden, sodann legt man endlich die dritte Leinwandstreifenebene an, deren Köpfe man mit einer Lage Stärkemehl bedeckt. Das Glied wird nun auf einem Strokkissen, mit einem Untertuch umgeben, 3 — 4 Tage unbeweglich erhalten, nach dieser Zeit ist der Apparat völlig trocken geworden und bietet nun eine solche Festigkeit dar, das der Kranke sich bewegen, drehen und wenden, aufstehen, mit Hülfe der Krücken umhergehen und fast den ganzen Tag aufser Bett seyn kann. Ebenso bei Fracturen des Oberschenkels, nur, das das Ausfüllungskissen hier unnütz ist, das die Pappschienen auf die 4 Hauptpunkte der Gliedmassen zu



liegen kommen und dafs der Verband den Fuß, Unter- und Oberschenkel bis zur Hüfte umgeben muß. Gleiches gilt für Fractur des Schenkelbeinhals. Bei den Fracturen der obern Gliedmassen gestattet dieser Verband den Gebrauch der Hand zu leichten Arbeiten und selbst zum Schreiben schon nach der ersten Woche der Kur. Velpeau hat manche Modificationen am Seutin'schen Verband angebracht; so bedient er sich oft der Rollbinde statt der Scultet'schen, läßt bisweilen Kissen und Pappschienen weg und wendet sie an wo jener sie nicht vorschreibt. Velpeau leistete sie bei 15 Fracturen vortreffliche Dienste. (*Bull. de Thérap. T. XII.*)

### 55. Gerbstoff. Tanninum.

Ueber die physiologischen und therapeutischen Eigenschaften des Gerbstoffs; von C. Cavarra. Aus den Versuchen des Vf. an Thieren und Menschen ergaben sich folgende Resultate: 1) Der reine Gerbstoff verdient wegen seiner Wirksamkeit und Energie vor allen andern Gerbstoffpräparaten den Vorzug. 2) Im gesunden wie kranken Zustande bewirkt der reine Gerbstoff eine Undurchgängigkeit der Gewebe, die der des Leders ähnlich ist; und der Grund, durch welchen er in beiden Fällen wirkt, scheint von den nämlichen allgemeinen Affinitäts- und Attractions-gesetzen abzuhängen, nach welchen die Bildung der organischen und unorganischen Körper vor sich geht. 3) Der reine Gerbstoff heilt den weissen Fluß, den Durchfall, die chronischen Lungencatarrhe, theils dadurch